

Predigt über Matthäus 5,13-16  
Predigtreihe 5 (neu); 8. Sonntag nach Trinitatis  
Ubbedissen am 30.07.2023

Liebe Gemeinde,

es wird schon deutlich geworden sein, dass sich ein Symbol wie ein roter Faden durch diesen Gottesdienst zieht. Es ist das Symbol des Lichtes. Und das Ganze fußt letztlich auf einem Text aus dem Matthäusevangelium, einem Abschnitt aus der Bergpredigt Jesu, der heute Predigttext ist.

Jesus sagt seinen Zuhörern:

„Ihr seid das Licht des Kosmos. Es kann die Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel, sondern pflanzt es auf einen Leuchter. So leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Meine Überlegungen dazu:

„Ihr seid das Licht des Kosmos.“ Ich habe bewusst nicht „Welt“ übersetzt, wie Luther es tat. Sondern ich habe es in unser Weltbild gehoben, in den Horizont des sich unendlich ausdehnenden Universums.

Meint: Ihr seid das Licht all dessen, was Gott geschaffen hat. Wohin ihr euch im Universum auch wendet, ihr seid Licht. Ihr seid es. Ihr müßt es nicht werden, ihr sollt es nicht etwa sein. Ihr seid es.

„Ihr seid das Licht des Kosmos.“ Was immer ihr von euch selbst denkt, in welchen Niederungen Euch andere verorten, wie immer ihr eure Bedeutung einschätzt oder gar gering schätzt: Ihr seid das Licht des Universums. Daran gibt es keinen Zweifel. Denn Gott lässt daran keinen Zweifel zu, nicht einmal euren Selbstzweifel.

Dafür gibt Jesus ein griffiges Bild: Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. Das weckt in mir eine konkrete Erinnerung aus einem Südfrankreichurlaub. Unser Campingplatz lag am Fuß eines Berges, der bedeckt mit Pinienwäldern. Als es Abend wurde und sich der Himmel nach und nach verdunkelte, sahen wir auf einmal, dass am Hang des Berges, eingebettet in die Wälder und am Tag nahezu unsichtbar, ein Dorf lag. Die Dunkelheit ringsum und das Licht aus den Häusern brachte es an den Tag.

Eine Stadt, und sei es nur ein Dorf, das auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. Wenn es rundherum finster wird, hebt sich das Licht aus der Dunkelheit heraus. Ich bin sicher, das Jesus genau so etwas vor Augen hatte: eine Stadt, deren Licht am Abend und in die Nacht in die Dunkelheit strahlt. So wird es am Heimatort Jesu, am See Genesareth gewesen sein: Am Abend strahlten die Dörfer und Städte, die an den Uferhängen lagen, über den See. Staunend konnte der Beobachter sehen, wieviel Leben rundherum war.

Und was sag das über das Wesen seiner Gemeinde aus? Genau dieses: Weil sie Licht ist, wird sie nicht verborgen bleiben. Sie ist wie solch eine Bergstadt. Sie leuchtet. Sie erzählt leuchtend von ihrer Existenz und von Geschenk des Leben.

Die Stadt auf dem Berg ist keine Geisterstadt. Sie ist voll göttlichen Lebens. Und dieses Leben strahlt sie über die Ebene hinaus.

Noch einen besonderen Kick bekommt das Ganze, wenn wir Licht einmal physikalisch und nicht nur touristisch beschreiben: Licht ist, im Grenzbereich zwischen Materie und Energie, ein Energieträger. Wenn einem am Strand die Sonne auf den Pelz brennt, dann ist es offensichtlich spürbar: Licht transportiert Energie von einem Ort zum anderen, hier von der Sonne auf meinen Nacken.

Selbst entfernt noch bringt Licht an anderem Ort etwas zum Schwingen, bringt es in Bewegung, lässt es an der Energie der Lichtquelle teilhaben.

Das hatte Jesus sicherlich nicht im Blick, ist das doch neuzeitliche Physik. Aber sehr wohl kannte er die positive, energiereiche und belebende Macht, die vom Lichte ausgeht.

Auf der Grundlage dieser Erfahrung formuliert er die Selbstverständlichkeit, dass man sicher ein Licht nicht unter ein Gefäß stellen würde. Vielmehr wird man ein Licht auf einen Leuchter setzen, möglichst hoch, damit jeder im Haus an der erhellenden Energie teilhat.

In zwei Richtungen könnte man die Sätze schlüssig deuten. Ich bin sogar der Meinung, dass Jesus beides gleichzeitig meint: Ihr seid Licht. Gemeinde ist göttliche und universale Lichtquelle. Sie strahlt die göttliche Energie aus. Sie ist die Stadt auf dem Berg, die weit in die Ebene hinaus leuchtet. Gott hat sie in seinem Kosmos, in seiner göttlichen Ordnung heraus gehoben, quasi auf den Leuchter gesetzt. Und wie eine Kerze, die entzündet ist, nicht entscheiden kann, ob sie Licht ausstrahlt, so ist das für die Gemeinde auch schon entschieden. Es liegt in ihrem Wesen, dass sie ihre Lebenswelt erleuchtet.

Aber sie hat auch die Möglichkeit, an ihrem Wesen vorbei zu leben. Da kommt dann die Aufforderung mit ins Spiel. Nicht in dem Sinn, dass die Gemeinde wirklich eine Wahl hätte. Sie ist Licht. Die Frage ist nur, ob sie sich das bewusst hält und ihrem Wesen entsprechend lebt.

Wie passt dazu aber das Jesuswort aus dem Johannesevangelium „Ich, Jesus, bin das Licht des Kosmos.“ Ist das nicht ein Widerspruch?

Wenn man das Bild etwas erweitert, wird es eindeutig: Gemeinde ist in diesem gewandelten Verständnis nicht selbst die Energiequelle. Sie ist ein Spiegel, der das göttliche Licht weiterleitet und auf den Punkt bringt.

Gemeinde also quasi Spiegel des göttlichen Lichtes, wie der Mond das Sonnenlicht spiegelt. Nicht aus sich selbst leuchtet er. Er steht strahlend am Himmel, weil er von der Sonne beschienen wird. Aber das ist unerheblich, wenn er mit nächstens den Weg ausleuchtet. Meiner Überzeugung nach kann diese kleine Erweiterung des Bildes unserem Verständnis aufhelfen. Wir sind Spiegel der göttlichen Energie. Unsere Aufgabe ist es, uns so zu wenden, dass sein Licht möglichst wirksam ausstrahlt. Nabelschau, Selbstbeschäftigung ist dem völlig fremd. Kein Spiegel beleuchtet sich selbst.

Vielmehr sind wir das Licht des Kosmos. Keine Einschränkung, der weitest denkbare Horizont. Wir sind das Licht des Kosmos. In uns und durch uns strahlt Jesus in diese Welt. Und unser Wesen als Gemeinde ist es, dieses Licht weit hinaus leuchten zu lassen. Zuspruch und Anspruch, Wesensbeschreibung und Aufforderung verschmelzen da untrennbar, weil sich Jesus mit uns verbündet hat. Und das zeigt immer Wirkung von innen nach außen.

Das Licht ist schließlich Energieträger. Es trägt göttliche Energie von hier nach da, wo immer dieses da liegt. Es beleuchtet die Welt durch das, was Gemeinde tut und was sie verweigert. Es belichtet die finsternen Ecken dieser Lebenswelt und bestrahlt sie mit Güte und Liebe und Wahrhaftigkeit, gerade, wenn das Drumherum in Dunkelheit versinkt.

„Also laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ So vollendet Jesus diesen Gedankenkreises.

Wir haben damals wie ganz selbstverständlich beschlossen, am nächsten Tag auf den Berg zu fahren, um das Dorf zu besuchen. Die Stadt, die ihr stilles Licht in die Nacht leuchtet, ist anziehend, weckt die Lust, mehr davon zu erleben. So soll das auch mit der Gemeinde sein, die in Jesu Namen die Wirklichkeit beleuchtet. Sie soll anziehend sein, damit die Menschen ein Ziel haben, dass sie aufmerksam macht und sie Gott darin gespiegelt sehen.

Wie das konkret werden kann, das muss jede Gemeinde immer wieder für sich selbst finden. Dafür gibt es vielleicht Beispiele, aber keine Patentlösung.

Es gibt nur einen Maßstab: Ist das, was ich tue, ist das, was wir tun geeignet, die göttliche Energie zur Geltung zu bringen? Bin ich in dem, was ich tue, sind wir eine Erleuchtung, zu der man staunend hin blicken kann? Das ist ein Maßstab.

Da kann es dann angesagt sein, das Licht weit zu fächern oder zu konzentrieren, da kann es lebendig pulsieren oder warm und still Halt bieten. Das kann als Orientierungslicht Vorbild sein oder der schneidende Laserstrahl oder die sanfte Kerze oder der Spot, der eine dunkle Ecke ausleuchtet. Wie auch immer: Licht soll es sein, in der das göttliche Licht zur Geltung kommt. Denn Jesus spricht: „Ich bin das Licht des Kosmos und Ihr seid sein Licht.“ Wenn beides zusammen geht, dann hat die Welt Gottes gewonnen. Und dann ist der Kosmos um eine Erkenntnis göttlicher Nähe reicher.

Amen.